

Resonanz und Distanz: Jugendliche und ihr Verhältnis zu Politik, Bildung, Freizeit und Religion.

Einige Ergebnisse der neuen Sinus-Jugendstudie

Prof. Dr. Dr. Michael N. Ebertz/Freiburg¹

Die katholischen Jugendverbände diskutieren in diesen Tagen eine neue empirische Jugendstudie, die für alle, die an der Zukunft unseres Gemeinwesens Interesse haben, von Bedeutung ist. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), in dem die meisten katholischen Jugendverbände und –initiativen zusammen geschlossen sind, hat diese Studie gemeinsam mit dem kirchlichen Hilfswerk Misereor bei Sinus-Sociovision in Heidelberg in Auftrag gegeben.² Zwar hat diese Sinus-Studie vor allem katholische und für die katholische Kirche erreichbare Kinder junge Menschen mit qualitativen Methoden befragt; die Ergebnisse führen jedoch zu Einsichten, die für die Jugendlichen von heute und ihr Verhältnis zu den die Gesellschaft

tragenden Institutionen insgesamt von hoher Bedeutung sind, zumal auch Ergebnisse anderer repräsentativer Studien, die das Sinus-Institut zu seinen Schätzen zählt, eingeblendet werden. Nimmt man die Studie zur Hand, wächst rasch das Verlangen nach einer Art ‚Buchstütze‘. Sie wiegt nämlich mehr als zwei Kilo und ist beinahe 700 Seiten stark, bepackt mit vielen Tabellen, Grafiken, Fotos, Collagen und Zeichnungen von Kindern (9-13), von Jugendlichen (14-19) und Jungen Erwachsenen (20-27). Dies macht andererseits das Lesen leichter, amüsanter und anschaulicher. Hilfreich mag zunächst eine verdauliche Fassung sein, die im Folgenden aufgetischt werden und zum gezielten Nachlesen im Original Appetit machen soll.

¹ Michael N. Ebertz, geboren 1953 in Offenbach a. M., Diplomsoziologe, promovierter und habilitierter Soziologe (Dr. rer. soc.) und Theologe (Dr. theol.); Privatdozent für Soziologie an der Universität Konstanz und Professor an der Katholischen Fachhochschule (KFH) in Freiburg. Aktueller Forschungsschwerpunkt in der Kirchen- und Religionssoziologie. Derzeit ist er Leiter des „Zentrums für kirchliche Sozialforschung (zekis)“ in Freiburg, das empirische Untersuchungsaufträge über aktuelle Fragen der kirchlichen Arbeit bearbeitet

(zekis@kfh-freiburg.de). Literatur: Michael N. Ebertz/Martin Fischer (Hg.), *Spontan – spirituell – sozial. Eine explorative Studie zur kirchlichen Jugendarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*. Ostfildern (Schwabenverlag) 2006.

² Carsten Wippermann/Marc Calmbach, *Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U27*, hrsg. von Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) & Misereor, Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg, 2008.

Jugendverbände im Spagat

Kirchliche Jugendverbände sind Vierfüßler eines sozialen Körpers, der von Hirnen und Herzen aus freiwilligem Engagement angetrieben wird: Mit dem einen Bein stehen sie im **politischen Bereich**, wollen die Interessen junger Menschen bündeln und nach innen wie außen vertreten, und zwar auf demokratischem Weg. Sie stehen mit einem anderen Bein aber auch im **Freizeitbereich** und wollen diesen für und mit Jugendlichen sinnvoll gestalten. Mit einem dritten Bein stehen sie als außerschulische pädagogische Anbieter auch im **Bildungsbereich**. Als katholische Verbände sind sie **Teil der Kirche** und wollen junge Menschen Geschmack am Christentum vermitteln und zu einer sinnhaften Lebensführung der jungen Menschen beitragen. Diese vier Beine sind manchmal unterschiedlich stark. Manchmal ist das eine kürzer als das andere, manchmal wollen sie nicht in die gleiche Richtung laufen und zwingen zu äußerst komplexen Spagatfiguren. Die neue Sinus-Studie zeigt nun, dass zu diesen Spagatfiguren nicht alle Jugendlichen bereit sind, es sind im wesentlichen nur drei der sieben von Sinus Sociovision konstruierten jungen Milieus, nämlich die ‚Bürgerliche Mitte‘ (Jugendliche 14%; Junge Erwachsene 14%), die ‚Postmateriellen‘ (Jugendliche 6%; Junge Erwachsene 8%) und die eng mit den Orientierungen von Erwachsenen verschmolzenen ‚Traditionsorientierten‘ (Jugendliche 4%; Junge Erwachsene 4%). Die anderen vier jungen Milieus – die ‚Modernen Performer‘ (Jugendliche 25%; Junge Erwachsene 23%), die ‚Experimentalisten‘ (Jugendliche 14%; Junge Erwachsene 16%), die ‚Hedonisten‘ (Jugendliche 26%; Junge Erwachsene 16%) und das Underdog-Milieu der ‚Konsummaterialisten‘ (Jugendliche 11%; Junge Erwachsene 13%) – finden zu den katholischen

Jugendverbänden kaum Zugang. Sie glauben nämlich, dass dort das Bein der Kirche, von der sie eine bestimmte Vorstellung (Langsamkeit, Biederkeit, Bravheit, Langeweile) haben, das stärkste sei und alle anderen Beine blockiere, so dass ihr eigenes Bildungs- und Politikverständnis und ihre eigene Logik der Spiritualität und Freizeitgestaltung nicht zum Zuge komme.

Unterschiedliche Milieulogiken

Tatsächlich zeigt die Milieustudie, dass die Hirne und Herzen der Jugendlichen von heute ganz unterschiedlichen Logiken folgen, die sie entweder mit einer Institution zu vereinbaren glauben oder auch nicht. Jugendliche haben unterschiedliche Lebensstile, Wertorientierungen, Vergemeinschaftungsformen, Sehnsüchte und Zukunftsentwürfe und sind auch ganz unterschiedlich in der Freizeit unterwegs, sozial engagiert, politisch orientiert, religiös eingestellt und schulisch sozialisiert. Die Logiken dieser Milieus, die selbst wieder ihre jeweiligen ‚Szenen‘ haben können, scheinen kaum konzertiert aufeinander abstimbar zu sein. Ganz ähnlich dürfte es auch den Vereinen und Verbänden, den Parteien und Gewerkschaften ergehen, die alle erleben müssen, dass die Wege bestimmter Milieus junger Menschen an ihnen vorbeigehen und sie diese nicht (mehr) erreichen. Die Reproduktionsfähigkeit der unsere Gesellschaft tragenden Institutionen, die Menschen integrieren oder zu ihrer Integration beitragen wollen, wird damit immer schwieriger. Sie entpuppt sich als Frage, ob bzw. für welche Milieus sie resonanzfähig sind, ob die Milieulogik der Institution mit der Milieulogik der Person des jungen Menschen vereinbar ist. Insbesondere muss für die jungen Leute klar sein, dass die Milieulogik einer Kirche, einer Partei, eines Vereins, eines Verbandes, wofür man sich vielleicht engagieren würde, nicht die soziale

Anerkennung der Gleichaltrigen gefährdet. Allein beim Durchblättern dieser nicht nur quantitativ gewichtigen Milieu-Studie wird deutlich: Jugendliche und junge Erwachsene bilden auch untereinander unterschiedliche, ja gegensätzliche soziale Welten aus, die sich durch tiefe Gräben („Distinktionslinien“) massiv voneinander abheben. Von den meisten anderen jungen Milieus abgelehnt werden insbesondere die Hedonisten, mehr noch die Konsummaterialisten. Sie werden z. B. markiert durch das jeweilige Verhältnis zur Hochkultur und zur Popkultur, das sich z. B. in unterschiedlichen musikalischen und medialen Vorlieben äußert. Solche Theorien des „kulturellen Kapitals“, mit denen die Studie überzeugend unter Rückgriff auf die französische Soziologie (Pierre Bourdieu) arbeitet, und vieles, was in ihr zutage gefördert wurde, ist Experten der Jugend- und Milieuforschung nicht unbekannt, einiges aber auch erhellend, neu und ungemein spannend.

Milieuorientierung und Milieuidentität

Ein wesentlicher Erkenntnisgewinn der neuen Sinus-Studie ist, dass „bei Jugendlichen ... nicht von ‚Milieus‘ im eigentlichen, engen Sinn“, sondern vorsichtiger von „Milieuorientierung“ gesprochen werden sollte, da sich eine „Milieuidentität“ erst im späteren Verlauf des Erwachsenwerdens herausbilde. Und sie zeigt auch sehr deutlich, dass Differenzen zwischen der Milieuorientierung der Kinder und Jugendlichen einerseits und ihrer Eltern andererseits bestehen können, aber nicht müssen (s. den kleinen Milieunavigator im Anhang). Die Reproduktion elterlicher Milieus scheint ebenso wahrscheinlich wie die Entstehung einiger Differenz-Muster, während bestimmte Differenz-Muster eher unwahrscheinlich sind. „Hedonismus“, der unter den Jugendlichen weit verbreitet

ist (26%), kann ein bloß vorübergehendes Muster der Emanzipation von den Eltern sein, kann sich aber auch als Milieumuster hin zur Altersphase des Jungen Erwachsenen (16%) verfestigen. Jugendliche ‚Hedonisten‘ also abzuwerten, abzuschreiben, weil sie ja ohnehin nur ‚Spaß‘ suchen, trägt ihrer noch vorhandenen Plastizität und Formbarkeit kaum Rechnung. Neigungen zum ‚Modern Performing‘, die Kinder von Eltern aus dem Milieu der ‚Etablierten‘, der ‚Postmateriellen‘, der ‚Bürgerlichen Mitte‘ oder der ‚Modernen Performer‘ selbst zeigen können, erweisen sich weniger als Übergangsphänomen, sondern eher als „unabhängige, gleichzeitige jugendübergreifende und jugendkompatible Grundorientierung.“ Dagegen wird das Milieu der ‚Postmateriellen‘ durch das Milieu der ‚Experimentalisten‘ konkurrenziert und scheint ebenso wie die beiden traditionellen Milieus zu schrumpfen. Die ‚Modernen Performer‘ sind die junge Leistungselite und vermutlich das Leitmilieu der nahzukünftigen Gesellschaft.

Anregungen

Die vorliegende Studie schärft den Blick für die Milieuerengungen, aber auch für die (faktischen und potentiellen) Milieudifferenzierungen in der sozialen Landschaft all derer, die auf junge Menschen angewiesen sind und mit ihnen zusammenarbeiten wollen. Zugleich ist sie eine Fundgrube, wenn es um Anregungen geht, junge Menschen differenziert anzusprechen und z. B. zum **politischen Engagement** zu gewinnen. Abgesehen von den ‚Hedonisten‘ und ‚Konsummaterialisten‘ sind alle jungen Menschen gut ansprechbar auf Engagement für andere. Aber schon an der Frage, welchen gesellschaftlichen Gruppen ihre Vorliebe gilt, scheiden sich die Geister. Auch sind die Präferenzen für Engagementrollen unterschiedlich. ‚Moderne Performer‘, ‚Experimentalisten‘ und

‚Postmaterielle‘ taugen offensichtlich für – wenn auch unterschiedliche – Führungsrollen. Diese drei Milieus wird man auch am ehesten für und über ‚Projekte‘ erreichen. Allerdings wird man die jeweiligen Milieuvertreter mit unterschiedlichen ‚Anreizen‘ oder Gratifikationen gewinnen. Während die einen (‚Postmateriellen‘) als Bedingung für ihr Engagement z. B. eine flache Hierarchie, hohe Partizipationschancen und eine durch und durch demokratische Kultur erwarten, wünschen die anderen (‚Bürgerliche Mitte‘) ausdrücklich Harmonie, Geselligkeit und Dank und wieder andere (‚Experimentalisten‘) neuartige, ungewöhnliche Erfahrungen sowie die Erweiterung ihres Bekanntenkreises. Das neue Leitmilieu der ‚Modernen Performer‘ erwartet insbesondere karrierenützliche Gegenleistungen und Handlungsspielräume, in denen sie ihre Kompetenzen erproben, darstellen und entfalten können. Fragen der **Bildung** sind für dieses Milieu der jungen Leistungselite instrumentelle Kompetenzfragen. Eine gesellschaftliche Institution, die dagegen eher die ‚Experimentalisten‘ gewinnen will, muss eher mit musischen Bildungsangeboten (malen, zeichnen, fotografieren) locken. Eine gesellschaftliche Institution mit vielen internationalen Kontakten kommt ganz besonders bei den ‚Modernen Performern‘ und bei den ‚Postmateriellen‘ an, vielleicht auch noch bei den ‚Experimentalisten‘. Die medienbezogene Gestaltung der **Freizeit** ist ebenso milieuspezifisch wie die Nähe und Ferne der jungen Menschen zur Pop- und zur Hochkultur. So haben Jugendliche mit der Neigung zum Milieu der ‚Bürgerlichen Mitte‘ ein eher (unter-) durchschnittliches Interesse an Popkultur und an Hochkultur mit hoher Distanz zu jugend- bzw. subkulturellen Szenen, während die ‚Postmateriellen‘ stärker zur Aufklärungstradition der Hochkultur zuneigen, die von den jugendlichen ‚Hedonisten‘ dezidiert abgelehnt, aber von den ‚Mo-

deren Performern‘ mit dem Interesse an Popkultur kombiniert wird. Während diese auch Multi-mediatechnologiebegeisterte, so genannte ‚early adopters‘, sind und – ähnlich wie die ‚Experimentalisten‘ – ein distanzloses, von Reizhunger geprägtes Verhältnis zu den Medien pflegen können, haben die ‚Postmateriellen‘ eher eine distanziert-kritische Haltung gegenüber dem Technik-Hype und den elektronischen Medien. Zwar herrscht hinsichtlich der modernen Kommunikationsmedien beinahe ‚Vollversorgung‘ unter der jungen Menschen, aber sie gehen mit ihr ebenso unterschiedlich um wie mit den kulturellen und politischen Angeboten unserer ‚Multioptionsgesellschaft‘. Die Optionalität geschieht offensichtlich nach einer Milieulogik und ist keinesfalls beliebig. Dies gilt nicht nur, wie die pralle Sinus-Studie von BDJ und Misereor belegt, hinsichtlich der Sehnsüchte und Zukunftsvorstellungen der jungen Menschen, sondern auch hinsichtlich ihrer Einstellungen zu vielen anderen Lebenssphären: Partnerschaft, Ehe und Familie, Arbeit und Wirtschaft, Vereine, Verbände und Parteien.

Man sieht schon, dass die Aktivierung und Einbindung von jungen Menschen nicht einfacher wird, sondern eine hoch komplexe Angelegenheit ist. Es ist die Kombination ganz bestimmter Merkmale, die für das eine Milieu attraktiv ist und andere Milieus bereits in Distanz halten oder sogar abschrecken kann. Wer also junge Menschen gewinnen will, sollte seine eigene Institution zunächst selbst einmal in den Spiegel schauen lassen, um mögliche Milieuprofile, -verengungen und -erweiterungschancen zu erkennen. Vielleicht liegt es ja nicht an den jungen Menschen, wenn sie von den zumeist erwachsenendominierten Institutionen nicht mehr erreicht werden und diese für sie nicht (mehr) attraktiv sind.

Ausgewählte Sinus-Milieu-Orientierungen Jugendlicher und Junger Erwachsener

Milieutyp	Moderne Performer	Hedonisten	Experimentalisten	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Traditionsverwurzelte	Postmaterielle
Lebenseinstellung	intensiv und erfolgreich leben	Unangepasst und ohne Reflexionsanstrengung leben; ausbrechen aus den Routinen und Fremdkontrollen	intensiv, kreativ und spontan leben unter Vermeidung von Fixierungen	Mit dem Selbstbewusstsein der Normalität im Gleichgewicht leben zwischen Familie, Freizeit, Beruf	Sozial anerkannt leben in Dauerkonkurrenz; deskriptisch nach ‚oben‘ und ‚ganz unten‘	Normal leben in der Tradition von Familie, Verwandtschaft und als integraler Teil des gesellschaftlichen Organismus	Reflexiv und problembewusst leben; schwimmen gegen den Strom
Lebensraum	Überlokal, international, global: global village	Eher lokal, situativ überlokal	Viele Lebensrauminseln ohne dauerhaft fixierten Standort	Lokal	eher lokal	lokal (istisch)	Lokal, überlokal, international, global; heterotopisch
Wohnraum (auch als Wunsch)	Eigener Haushalt, allenfalls Zweier-WG	Single- und WG-Haushalt	Single- und WG-Haushalt im Altbau oder Loft: offenes Wohnen	Eigener Haushalt: Getrennte Wohnbereiche	beengt	Gediegen, zu Hause bei den Eltern	WG-Haushalt
Sozialraum	Stadt; schwache Verwurzelung im Heimatort	Städtisch und ländlich; nichtpädagogische Sozialräume	Großstadt, Metropole; Szeneviertel	Städtisch mit Heimatverwurzelung und Grünanbindung; nicht in Szenevierteln	Städtisch (Quartier) und ländlich; nichtpädagog. Sozialräume	Ländlich und städtisch; pädagogisch orientierte Sozialräume	Städtisch und ländlich; ökologisch
Mobilität (horiz.)	Viel auf Achse	Viel auf Achse	Häufiger Standortwechsel; nicht zu lange an einem Ort verweilen	Gebremst; sesshaft; verwurzelt in der Heimat	Gebremst; sesshaft; verwurzelt in der Heimat	verwurzelt in der Heimat	Viel auf Achse: unterwegs sein
Kontextmonitoring	Was kommt wie an? Wer könnte besser sein?	Wer ist angepasst, wer nicht? Wer erkennt mich an, wer nicht?	Was ist hinter der Fassade? Tabus, auch Nebensächliches beachten!	Wer oder was gefährdet meine Normalitätslage?	Wer und was ist ‚in‘? Was haben die Anderen? Wo gibt es etwas günstig (Schnäppchen)?	Was wird von mir erwartet? Was ist gut? Wohin gehöre ich? Wie kann der Werteverfall aufgehalten werden?	Wer schließt einen Pakt mit dem Gegebenen? Wer teilt meinen Wunsch nach einem radikalen Leben?
Selbstbild/Identität	Ergebnis eigener Anstrengung und Vernetzungsleistung	Ergebnis selbstaktiver Marginalität	Ergebnis kreativer Selbstexploration und patchworkartiger Selbsterfindung auf dem Flohmarkt der Identitätsangebote	Ergebnis kultivierter Normalität	Ergebnis eigenen Überlebenskampfes	Ergebnis harmonischer Entwicklung in gemeinschaftlicher Einpassung	Kostbarer Schatz, den es zu entfalten gilt

Ausgewählte Sinus-Milieu-Orientierungen Jugendlicher und Junger Erwachsener

Milieutyp	Moderne Performer	Hedonisten	Experimentalisten	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Traditionsverwurzelte	Postmaterielle
Leitbilder	Seiltänzer, Manager von Gegensätzen, Arbeiter, Weltverbesserer im Kleinen	Aktiver Außenseiter und Provokateur	Bohemien; Künstler, Lebens- und Überlebenskünstler; Jäger und Sammler, Flaneur, Spieler	Angestellter	Krieger, Helden, Stehaufmännchen	Der Architekt, der Gärtner, der Beamte, der Angestellte	Skeptiker, Kritiker, Demonstrant, Vegetarier,
Negative Leitbilder	Traumtänzer, Tagträumer, Rebellen	Spielfeier, Beamte, Politiker	Beamte	Außenseiter	Bonzen, Asylbewerber	Egoisten, Kindische, Exzentriker, Faulenzer, Trickser, Revoluzzer	Konformisten
Körperpräsentation	Modebewusst, lifestyle, aber keine Experimente (Etikette) dezentres Tragen von Edelmarken; Bodykult; Abgrenzung von Erwachsenen	Demonstrative Markenorientierung mit ideologischen Botschaften; gewagte Stilbrüche, schrill, trashig; krasse Abgrenzung von Erwachsenen	Gewagte Stilbrüche, schrill, trashig, alte Marken; starke Abgrenzung von Erwachsenen	Konventionell, gepflegt, unauffällige Mode; schwache Abgrenzung von Erwachsenen	Plakatives Tragen teurer Marken, teilweise auch von Billigmarken; Tätowierung u. Piercing, ohne stilistische Provokationsneigung	Diskretes Tragen der Marken Erwachsener ohne modische Absicht	Nicht-modisch; leichte Abgrenzung von Erwachsenen mit Marken, die dem Nachhaltigkeitsprinzip verpflichtet sind
Autoritäten	funktional	aversiv	aversiv	affirmativ	aversiv, despektierlich	respektierbar	kritisch
Partnerschaft, Ehe und Familie	Feste Partner; positiv planbar; ist wichtige Lebensrauminsel; Egalität	Hält sich noch nicht für reif für feste Partnerschaft und Familie; geringe Bindungsbereitschaft; Familie ist zu teuer und spaßverderbend; Egalität	Wechselnde Partner; Aufschub fester Bindungen; teilweise Wunsch nach stabiler Liebesbeziehung ohne Glaube an romantisches Liebeskonzept; Ein-Kind-Familie	Sehr positiv; harmonische Ablösung vom Elternhaus; Glaube an romantisches Liebeskonzept; Ein-Kind-Familie	Betonung traditioneller Geschlechterrollen; (häufig enttäuschter) Wunsch nach heiler Ehe u. bürgerlicher Familienidylle	Hohe Wertschätzung von Ehe und Familie, in der jeder Mann und jede Frau den „natürlichen“ Platz einnehmen; frühe Familiengründung	Egalität; feste Partnerschaft
Arbeitsmotivation	Ambitions; Karriere; Überstunden sind ok; aversiv gegen Unterforderung	Spaß, nicht zu anstrengend und überfordernd	Abwechslung und Selbstverwirklichung gehen vor Status- und Karrieregewinn	Ist selbstverständlich, zur Sicherung des Status Quo, aber nicht aufstiegsorientiert	Instrumentell	Sehr leistungsbewusst; standesbewusst; Sinneerfüllung	Abwechslung und Selbstverwirklichung; Spaß und Sinn vor Karriere; Sinneerfüllung
Außerefamiliale Vergemeinschaftung	In mehreren Gruppen und Kreisen; situative Identifikation mit Cliquen, Szenen, Vereinen: „sowohl als auch“	Primär in mehreren Cliquen und Szenen; z. B. in Techno-, Skater-, Graffiti-, Kletterer-, auch Gothic- und Death-Metal-Szene	Primär in Szenen, Cliquen und Netzwerken; als vernetzte Einzelgänger Ablehnung fixer Zugehörigkeitszuschreibungen	Primär in Cliquen, Vereinen, auch Ministrantengruppen (bis 16 Jahre)	(Sport-)Vereine (Fußball, Kampfsport), Cliquen aus Vertrauten mit hierarchischer Rangordnung, aber kaum Szenenanschluss (außer falls HipHop)	Vereine, auch Volkssportvereine, denen Eltern angehören; kirchliche Gruppen, Ministranten; Cliquen-/szenekritisch, Ablehnung von Extremisten jeglicher Couleur; kleiner, enger Freundeskreis	Primär in Cliquen und engen Freundeskreisen, auch in Ministrantengruppen (bis 16 Jahre)

Ausgewählte Sinus-Milieu-Orientierungen Jugendlicher und Junger Erwachsener

Milieutyp	Moderne Performer	Hedonisten	Experimentalisten	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Traditionsverwurzelte	Postmaterielle
Soziales Engagement	Positiv im Grundsatz	Keine Lust; allenfalls durch Freundes- und Zufallsvermittlung; demonstratives Desinteresse, auch an Politik (trotz Grundvertrauen darin)	Positiv im Grundsatz, aber kaum selbstaktiv; jedenfalls nicht längerfristig und verbindlich; muss Spaß machen	Hohe Wertschätzung; selbstaktiv	Im Grundsatz positiv; Neigung zur Delegation an die, die weniger eigene Probleme haben; man sieht sich selbst nicht in der Pflicht	Hohe Wertschätzung und eigene praktische Hilfsbereitschaft im unmittelbaren Umfeld, gepaart mit Selbstkritik an sozialer Passivität	Hohe Wertschätzung; starkes Interesse an politischer Mitgestaltung; ökologisch
Engagementnähe	Zu kreativen und kulturellen Bereichen; WWF, Greenpeace, Grüne	Zu Initiativen mit eigener Interessenlage (z. B. zum Bau einer Skaterampe); auch zu Greenpeace, Amnesty Intern., Wohlfahrtsverbänden	Zum kleinen Freundes- und Bekanntenbereich (nicht im lokalen Wohnumfeld)	Zu einem breiten Spektrum von Anlässen, Einrichtungen und Gruppen im lokalen Umfeld, z. B. in Sportvereinen, Orts- und Kirchengemeinden	Zu Organisationen, die für prominente Sportler, Schauspieler, Adelige arbeiten	Zu Vereinen, Gruppen, Kirche vor Ort, Ideen-Gesinnungsgemeinschaften, Unicef, Misereor, Caritas, anderen helfenden Organisationen und Projekten	Zu Greenpeace, UNICEF, BUND, Attac, MISEREOR; zu überregionalen und globalen Initiativen; Verknüpfung an Politik und multi-kulturellem Engagement
Engagementdistanz	Sozialer Arbeit, Caritas; Amnesty International; Operative Tätigkeit wie Essensausgabe	Kirchengemeinde, Jugendgruppen, Vereinen und Verbänden mit hierarchischer Über- und Unterordnung	Kirchengemeinde, Jugendgruppen, Vereinen und Verbänden mit hierarchischer Über- und Unterordnung	Kirchliche Gruppen und Verbände werden nur schwach wahrgenommen	Politische Organisationen (Gewerkschaften, Parteien) u. Institutionen	Politische Organisationen (Gewerkschaften, Parteien)	„Altbackene“ Jugendgruppen
Engagementrollen	Schülersprecher, Projektmanager, öffentliche Verantwortungsrollen	Geldspender, keine Zeitspender	Moderator, Manager, Pfadfinder, Protestbriefschreiber	Mitmacher, Mithelfer, Gruppenleiter	Streitschlichter, Sanitäter, Mediator	Streitschlichter, Paten, Klassensprecher, Gruppenleiter	Kooperatoren, Leader, Überzeuger
Engagementstärken	In Organisatorischem, Technischem, Management, Repräsentation	Im Mitmachen	Im Mut, in Toleranz und Sensibilität für Tabus, im Suchen nach Alternativen; in hoher Frustration, in der ungezwungenen Kommunikation	In der Dauerbereitschaft	Im Handwerklichen und Technischen	Im Planerischen und Handwerklichen; in der Dauerbereitschaft	In Eigeninitiative und Dauerbereitschaft, in Verantwortungsbereitschaft, in starker Überzeugungskraft
Engagementformen	Projekte	Geldspenden, Unterschriften	Alternative Projekte	Vorstrukturierte Gruppen und Gruppierungen	Keine Präferenz	Vorstrukturierte Gruppen und Gruppierungen	Projekt, Selbstaktivität, wenn nicht angesprochen

Ausgewählte Sinus-Milieu-Orientierungen Jugendlicher und Junger Erwachsener

Milieu	Moderne Performer	Hedonisten	Experimentalisten	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Traditionsverwurzelte	Postmaterielle
Engagement-Motiv	Karrierenutzen Potentialentfaltung	Eher negativ: man glaubt, nichts bewirken zu können; sekundär, nach Zufallsvermittlung	Spaß, Passion, neue Wege gehen, Grenzen ausloten, hinterfragen, Erfahrungshorizont erweitern	Spaß, gewachsener Altruismus; kindzentrierte gesellige Partizipation	Wunsch, wirklich etwas zu bewegen	Altruismus; Traditionen weitergeben, Ordnung erhalten, dem Werteverfall durch Mitverantwortung entgegenwirken	Effektivität; Altruismus, selbstaktiver Beitrag zur Weltverbesserung
Engagementanreize	Handlungsspielräume bereit stellen für eigene Kompetenzen; karrierenützliche Gegenleistungen	Eigeninteresse, Spaßversprechen	Verheißung exotischer Erfahrungen; gegen Mainstream, starre Strukturen und Establishment; für Benachteiligte; Reisen in andere Länder; Vergrößerung des Bekanntenkreises	Geselligkeit, Dank, Anerkennung, Nützlichkeit, Unterstützung, Freiräume, demonstrierens- und konfliktfrei	Gemeinschaft und Geselligkeit; Themen, die im unmittelbaren Umfeld liegen	Gebraucht werden; Freude am Helfen und Gelingen an (kleinen) Erfolgen; strukturierte Aktion	Gute Stimmung; flache Hierarchie, demokratische Verfahren, Partizipation, unmittelbare Rückkoppelung von Erfolg
Solidaritätstyp	Mit Gegenleistungen rechnende Wahlsolidarität: „Ich für andere“	Passive Solidarität: „Anderere für uns“	Ingroup-orientierte sympathische Wahlsolidarität: „Wir für uns“	Aktive erweiterte Familiensolidarität: „Wir für uns und für andere“	„Wir für uns“	„Wir für andere und für uns“	Universalistisch
Solidaritätsorganisationen	Sind bekannt, aber Wissen ist dünn; Bereitschaft zur pekuniären Unterstützung	Sind bekannt, aber Wissen ist dünn	Sind bekannt, insbesondere Protestbewegungen (z. B. Attac), aber Wissen ist dünn	Ein breites Spektrum ist bekannt; auch das kirchliche	Sind weitgehend unbekannt	Ein breites Spektrum ist bekannt; für Caritas, Missionare oder Unicef würde man tätig werden	Ein breites Spektrum ist bekannt; auch das kirchliche
Gesellschaftliche Strukturen	Werden akzeptiert	Werden akzeptiert	Stehen zur Disposition: als Gegenstand linken/grünen Protests; globalisierungskritisch	Werden weitgehend akzeptiert, auch um sich nicht zusätzliche Probleme zu bereiten	Werden erlitten	Werden als vorbildlich akzeptiert (Lob des status quo), mit Kritik am Werteverfall	Werden prinzipiell problematisiert, müssen verändert werden; globalisierungskritisch
Interaktionsziel	Einvernehmen, Widersprüche zulassen und aushalten	Spaß, nicht Streit	erhellen	Harmonie und Konsens	Sich nicht unterkriegen lassen	Harmonie und Ordnung sichern, Chaos meiden und überwinden	Widerspruch, Analyse, Abgrenzung
Bildung	aufstiegsorientierte Kompetenzerweiterung Studium im Ausland	Wenig Bildungsehre; Desinteresse an Schule	Sprachen, malen, zeichnen, fotografieren	Hartnäckiger Bildungseifer	Wenig Bildungsehre; Desinteresse an Schule, belastende schulische Erinnerungen	Hohes (humanistisches) Bildungsbewusstsein	Intrinsische Beziehung; Sprachen

Ausgewählte Sinus-Milieu-Orientierungen Jugendlicher und Junger Erwachsener

Milieu-typ	Moderne Performer	Hedonisten	Experimentalisten	Bürgerliche Mitte	Konsum-Materialisten	Traditionsverwurzelte	Postmaterielle
Kultur	Hohes explizites Interesse an Pop- und Hochkultur: „kulturelle Allesfresser“	Popkultur; Ablehnung von Hochkulturellem	Passioniertes Interesse an Pop- und Hochkultur; diskursiv-rationale Distinktion von gutem und schlechterem Pop; unkonventionelle Themen; subkulturelle Zugänge	(Unter-) Durchschnittliches Interesse an Pop- und Hochkultur; hohe Distanz zu jugend- bzw. subkulturellen Szenen	Popkultur, aber ohne distinguierten Geschmack; Indifferenz zur Hochkultur; Distanz zur traditionellen Trivialekultur (Heimfilm, Volkstümlich)	Hochkultur, mit massiver Abgrenzung zur Popkultur und zu szenischen Subkulturen	Passioniertes Interesse an Pop- und Hochkultur mit hochkulturellen Neigungen; bildungsbürgerlich, Aufklärung
Urlaub	Selbständig; Neugier auf Neues; weite Auslandsreisen; das Ziel ist das klimatisierter Bungalow	Jugendreisen, Club-Urlaube	Individualreisen in exotische Länder und Metropolen, abseits von Touristenpfaden; Übernachtung bei Bekannten; Hostels statt Hotels	Vorstrukturierte Urlaubsausreisen ins Ausland	Im Ausland, wo man aber auch Deutsch spricht; All-inclusive mit Sport- und Animationsprogramm; Komfort geht vor Abenteuer	Wiederholte Reisen an den gleichen Ort zur Sicherheit; Ruhe, Erholung und Bildung gehen vor Abenteuer und Risiko	Auch der Weg ist das Ziel; Übernachtung bei Bekannten; auch Schlaftasche reicht
Konsum	Ablehnung von demonstrativem Konsum	Als Lustgewinn	Intensives Erleben und Genießen	in Maßen und im Rahmen (kleiner Luxus); Ablehnung von demonstrativem Konsum und Hedonismus	Demonstrativer Konsum	Dezenter Konsum, gepaart mit Konsumismuskritik	in Maßen und im Rahmen (kleiner Luxus); Ablehnung von demonstrativem Konsum
Medienorientierung	Early Adopters; permanent Adapters; ständig online; Multimedia ist Segen und Körpererweiterung	Early Majority; sehr ausgeprägt; TV als Neben-Medium; Computerspiel, Playstation; Chats; Online-Foren	Early Adopters; technologiebegeistert; Internetplattformen werden ausprobiert zur Kontaktstabilisierung/Info-Erweiterung; großes Surfen gilt als Zeitverschwendung	Late Majority; hohe Gunst von Medien, die Wohnkomfort erhöhen; aber Misstrauen gegenüber Internet/Communities; das offline-Leben ist wichtiger	Early Majority; Internet zur Kontaktpflege und um neue Leute kennen zu lernen; Spielkonsolen	Late Majority; gute Ausstattung mit technologischen Medien; dennoch Misstrauen gegenüber Internet/Communities; offline hat Präferenz	Late Majority; medien-skeptisch, medienkritisch
Kirche	Defensive Distanz; man fühlt sich überlegen; Alternativen sind zugänglich	Hohe Indifferenz; Kirche ist lustfeindliche Spaßverderberin	Indifferenz; Kirche ist kein Gesprächsthema, allenfalls interessant als Anbieterin exotischer Grenzerfahrungen	eher (sozial vorstrukturiertes) belonging als belonging („trotzdem“); Kirche als Wahlgemeinschaft	Hohe Indifferenz, allenfalls ansprechbar durch Caritas; praktische und stilistische Distanz	Große Nähe; Kirche als Gemeinschaft (vor Ort) und Autorität der religiösen Wahrheit; Trägerin und Bewahrerin der abendländischen Kultur	Kritische Distanz; Bündnispartnerin für bestimmte Werte; aus Kirche könnte man mehr machen